

Koku G. Nonoa (Luxembourg)

Zum Konstruktcharakter afrikanischer und europäischer Migrationswahrnehmung

This contribution deals first with some manifestations of the migration's dilemma. Outgoing from the reality constituting capacity and character of speech and discourse, this analysis focuses then on the performative and discursive construction of reality. Besides, this contribution analyses the constructed character and the contrast between African's and European's perception of migration through reading and watching e.g. news and / or plays.

1 Einleitendes

In den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts ist der Mittelmeerraum zwischen Afrika und Europa nicht nur zunehmend zu einem Ort geworden, an dem viele Träume afrikanischer Fliehender, die übers Meer Europa erreichen möchten, meistens einen tragischen Ausgang nehmen. Gleichzeitig ist derselbe Raum in diesem Zusammenhang ein Schauplatz, an dem sich ein europäisches Dilemma abspielt: Menschen retten oder ertrinken lassen, Fliehende den europäischen Raum betreten lassen oder zur Rückkehr zwingen? Ein mehr oder weniger ähnliches Dilemma spiegelt der Theatertext *Kassandra oder die Welt als Ende der Vorstellung* (2010) von Regisseur Kevin Rittberger wider. Im Jahr 2013 wurde dieser Theatertext von mir vom Deutschen ins Französische übersetzt und im westafrikanischen französischsprachigen Land Togo in Form einer Adaption inszeniert und aufgeführt.

Das Ziel einer solchen Adaption in Togo war, auf der Grundlage von *Kassandra oder die Welt als Ende Vorstellung* europäische und afrikanische Wahrnehmungen sowie Perspektiven auf die gegenwärtige Migrationsproblematik in Dialog zu bringen. Der vorliegende Beitrag knüpft teils an die togoische Adaption dieses Theatertextes an und verbindet – in überarbeiteter Fassung – bereits an anderer Stelle publizierter Auslegungen bezüglich der Behandlung der Migrationsfrage im Kontext von Literatur und Gegenwartstheater.¹ Konkret fokussiert diese Analyse auf den

¹ Vgl. Nonoa (2017a), (2017b), (2018).

performativen und diskursiven Konstruktcharakter und die Diskrepanz der Migrationswahrnehmung zwischen Afrika und Europa.

Im Folgenden setzt sich dieser Beitrag zunächst mit einigen Erscheinungsformen des gegenwärtigen Migrationsdilemmas im afrikanischen und europäischen Raum am Beispiel von *Kassandra oder die Welt als Ende der Vorstellung* auseinander. Ausgehend von der wirklichkeitskonstituierenden Fähigkeit von Sprache und Diskurs wird dann die performative und diskursive Realitätskonstruktion behandelt. Dabei befasst sich diese Analyse mit dem Konstruktcharakter der Diskrepanz zwischen afrikanischer und europäischer Migrationswahrnehmung. Anschließend und schließlich wird diesbezüglich auf das Lesen und Zuschauen als Operation kognitiver Re-Konstruktion von Wirklichkeiten eingegangen.

2 Zur Verhandlung des Migrationsdilemmas im afrikanischen und europäischen Raum

Die Auseinandersetzung mit der (illegalen?) Migration von Afrika nach Europa lässt sich aus einer Vielzahl an Betrachtungsperspektiven mit unterschiedlichen Kommunikationsmedienfassen. Während z.B. Berichterstattungen im Fernsehen, Internet und in Zeitungen schneller tragische Informationen über sogenannte ertrinkende und / oder ertrunkene "Boat People" im Mittelmeerraum zwischen Afrika und Europa vermitteln, verarbeiten viele andere Medien wie Literatur, Theater, Film etc. erst später dieselben Tragödien afrikanischer Fliehender. Auszudifferenzieren sind dabei die recht unterschiedlichen und manchmal kontroversen Standpunkte sowie Lösungsvorschläge in Bezug auf das Problem. Je nachdem, wie man an diese kritische Migrationsfrage herangeht, sind die Perspektiven bzw. die Beurteilungen zwischen und / oder innerhalb afrikanischer und europäischer Räume unterschiedlich. Selten bleiben Stellungnahmen bezüglich dieser Problematik, die sich als unterschiedliche Erscheinungsformen eines Dilemmas erweisen, unproblematisch oder unkritisch: Rittbergers *Kassandra oder die Welt als Ende der Vorstellung*² führt eine solche zwiespältige Sachlage vor Augen.

² Kevin Rittbergers *Kassandra oder die Welt als Ende der Vorstellung* erschien 2010 im Verlag der Autoren Frankfurt am Main und wurde am 1. April 2010 am Wiener Schauspielhaus unter der Regie von Felicitas Brucker uraufgeführt.

Kevin Rittberger ist Autor, Regisseur und Kurator. Er studierte an der Freien Universität Berlin Neuere Deutsche Literatur, Publizistik- und Kommunikationswissenschaften. Für die Uraufführung von Dietmar Daths Roman *Die Abschaffung der Arten* am Deutschen Theater in Berlin sowie die Inszenierung von *Die Nachrichten aus der ideologischen Antike* nach Alexander Kluge erhielt er

Konzipiert in Form eines dokumentarischen Theaters baut *Kassandra oder die Welt als Ende der Vorstellung* auf Interviews und vielen Geschichten afrikanischer Fliehender auf. Im ersten Teil dieses Theatertextes wird in Form eines Lehrstücks die Geschichte von Blessing, einer Nigerianerin erzählt, die nach fünf Jahren Odyssee und nach Verkauf ihres Körpers ihre Überfahrt und die ihrer Familie nach Spanien finanziert hat. Während dieser fünfjährigen Reise bringt sie zwei Kinder zur Welt, ertrinkt aber schließlich mit ihren beiden Kindern. Im zweiten Teil geht es um Europäer_innen, deren unterschiedlich gutgemeinte (humanitäre?) Einsätze oft fatale Konsequenzen haben und alles nur noch schlimmer machen. Auch das Dilemma wird deutlich, ob die Hilfsangebote für Fliehende in EU-Auffanglagern, die Massenabschiebungen durch Frontex-Beamte, die Finanzierung der Festigung der europäischen Meeresgrenzen Lösungen oder Probleme sind. Damit wirft Rittberger einen europäisch selbstkritischen Blick auf die tragischen 'Bootsflüchtlingsgeschichten' und die europäische Reaktion darauf. Nach der Uraufführung am 1. April 2010 im Wiener Schauspielhaus wurden weitere Aufführungen dieses Theaterstückes gezeigt, jedoch nur in Europa. Aber im gegenwärtigen Kontext, wo die Problematik der sogenannten afrikanischen 'Bootsflüchtlinge' sowohl Europa als auch Afrika betreffen, erweist sich ein Dialog von beiden Perspektiven afrikanischer und europäischer Räume im heutigen Zeitalter von Mobilität und fortschreitenden Tendenzen zur Internationalisierung als notwendig. Zwischen 2013 und 2014 erfolgte deshalb die afrikanische Adaption von *Kassandra oder die Welt als Ende der Vorstellung* unter dem französischen Titel *Kassandra ou le monde comme fin de la représentation*, die auch mehrfach auch in Togo auf die Bühne gebracht wurde. Die letzte Aufführung dieser afrikanischen Adaption fand am 12. April 2014 im Goethe-Institut von Lomé im Rahmendes Humboldt-Kollegs "Germanistik als Sprach-

2010 den Regie-Preis der Akademie der Künste. Sein Stück *Kassandra oder Die Welt als Ende der Vorstellung* wurde 2011 für den Mülheimer Dramatiker-Preis nominiert. 2014 zeigte Rittberger beim Taipeh Arts Festival die Uraufführung seines Stückes *Mulian Rescues Mother Earth*. Am Theater Basel zeigte Rittberger 2015/16 die Lecture- und Performance-Reihe *Community in Progress*. 2016 wurde sein Stück *Peak White oder Wirr sinkt das Volk* zeitgleich am Theater Heidelberg und an dem Deutschen Theater Göttingen uraufgeführt. Am Gorki-Theater kuratierte Rittberger 2016 während des Berliner Herbstsalons *Alchemie des Neuanfangs*. 2017 inszenierte er am Theater Basel sein Stück *Revolution in St. Tropez. Stück für die linke Hand*. Rittberger veröffentlicht neben wissenschaftlichen Texten auch Prosa (*zuletzt Arglosigkeit*) und schreibt für die Berliner Zeitung.

Kultur- und Geschichtswissenschaft: Der 'neue deutsche (Kolonial)roman' und die postkolonialen, kulturwissenschaftlichen und interkulturellen Studien" statt.³

Die Inszenierung bzw. die afrikanische Adaption von *Kassandra oder die Welt als Ende der Vorstellung* wurde von der Deutschen Botschaft in Togo finanziert. Weitere Aufführungen wurden vom Goethe-Institut von Lomé finanziell unterstützt. Dabei waren die Deutsche Botschaft und das Goethe-Institut in Lomé der Meinung, dass diese kritische Auseinandersetzung mit der Migrationsproblematik direkt mit dem Publikum in Togo auch auf einer Theaterbühne wirksam behandelt werden sollte. Mit meinem Theaterensemble *HYBRID*, das aus etwa zehn Künstler_innen aus verschiedenen Kunstrichtungen (Choreographie, Malerei, Märchenerzählungen, Schauspiel etc.) besteht, habe ich den übersetzten Theatertext auf Pantomime, Körperlichkeit, Zeichnungen, digitale Gemälde, Bilder, Ritual, Musik, Video, Slam etc. reduziert. Da Rittberger in seinem Theatertext mehrere Flüchtlingsgeschichten dokumentiert, ist in der afrikanischen Adaption die Einführung der Erzählerfigur Roger Atikpo⁴ von großer Notwendigkeit gewesen: Es war mir wichtig, dass der Erzähler in interaktivem Dialog mit dem Publikum die Geschichten dieser fliehenden Menschen nur kurz andeutet, damit sich Zuschauende anhand der folgenden Darstellungen, distanziert und kritisch hinterfragend, diese tragischen Flüchtlingsgeschichten vorstellen können. Darüber hinaus wird vor allem nach möglichen Ursachen der tragischen Schicksalsschläge gefragt.

Angesichts der individuellen und persönlichen Geschichten, Erfahrungen und Möglichkeiten der Einzelnen treffen verallgemeinernde Aussagen selbstverständlich nicht auf alle Fliehenden zu. Meine Adaption von *Kassandra* ist Aufklärungsarbeit bezüglich der afrikanischen 'Europa-Utopie'; aber nicht mit dem Ziel, Personen aufzuhalten, die solche Reisen unternehmen möchten, sondern ihnen genügend Informationen darüber zu vermitteln, wie es in der Realität aussieht. Und das ist eben das Ziel dieser afrikanischen Adaption von *Kassandra* gewesen, die am 15. März

³ Vgl. Germanistik-Fachtagung zum Thema „Germanistik als Sprach-, Kultur-, und Geschichtswissenschaft: Der 'neue deutsche (Kolonial)roman' und die postkolonialen, kulturwissenschaftlichen und interkulturellen Studie“ aufrufbar unter https://germanistik.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/ag_hfs_germ_babka/GP_Anna_final_4_mit_Wasserzeichen.pdf (letztes Zugriffsdatum: 24.04.2019). Vgl. auch das Vorwort zum Tagungsband (Assemboni / Babka / Beck / Dunker 2017: 9–10).

⁴ Roger Atikpo ist 'Griot', Sänger, Erzähler theatralisierter Märchen, 'Kora'-Spieler, Schauspieler und Regisseur. Er war 2016 an der Universität Innsbruck und in der Stadt Innsbruck im Rahmen des Programms "Writer in Residence" (aufrufbar unter: https://www.uibk.ac.at/writer-in-residence/archiv/index_2016.html, letztes Zugriffsdatum 24.04.2019).

2013 im Rahmen des 5. nationalen Forums in Lomé uraufgeführt wurde. Es erfolgten dann weitere Aufführungen u.a. am internationalen Theatertag am 27. März 2013 im Goethe-Institut von Lomé, im Juni 2013 in Kpalimé und im April 2014 während des bereits erwähnten Humboldt-Kollegs.

Für die Aufführung während des Humboldt-Kollegs in Lomé wurde die Inszenierung extra überarbeitet: Ich ging mit ein paar Mitgliedern meines Theaterensembles *HYBRID* auf den großen Markt von Lomé. Dort hatten wir Leute aus unterschiedlichsten sozialen Schichten über die die Flüchtlingsgeschichten angesprochen und interviewt. Wir bekamen sehr unterschiedliche Meinungen: Viele waren bereits mehr oder weniger über die Migrationsprobleme und die riskante Reise übers Meer informiert; aber andere (überhaupt) nicht. Sie wurden eingeladen, an der Aufführung und der darauffolgenden Publikumsdiskussion teilzunehmen. Auch ein paar afrikanische und europäische Tagungsteilnehmende des Humboldt-Kollegs wurden interviewt, die Videoaufzeichnungen davon dann in die Aufführung integriert. Alle interviewten Personen haben, je nach Perspektive, einige Migrationsursachen unterstrichen –im Übrigen nicht nur wirtschaftliche und politische Ursachen, vielmehr liegen diese auch in dem Bild eines paradiesischen Europas – und dann die ambivalenten sowie kontroversen Maßnahmen Europas sowie die tragischen Konsequenzen, die auch weiterhin nicht an Aktualität verlieren. Mit dem Humboldt-Kolleg in Lomé wurde auch ein praktischer Raum geschaffen, wo Menschen aus Europa und Afrika sich erneut, ausgehend von Rittbergers *Kassandra*-Motiv, über die Migrationsproblematik kritisch austauschen konnten. Interessanterweise haben sich dabei beide Seiten mehr oder weniger selbstkritisch gezeigt.

Das Format der afrikanischen Adaption von *Kassandra oder die Welt als Ende der Vorstellung* mit einer starken Hervorhebung vom Bildhaften bzw. Illustrativen und mit großer Reduktion des Textes hatte zum Ziel, die Sprachbarriere zu überwinden, damit die Alphabeten und die Analphabeten, das akademische ebenso wie das nicht-akademische Publikum ohne große Schwierigkeiten verstehen können / kann, worum es geht. So wurden die Migrantengeschichten in einem intermedialen Konzept einer theatralen Hybridität verwirklicht. Diese afrikanische Adaption von *Kassandra* ist wie ein Zusammentreffen bzw. ein Schmelztiegel verschiedener Kulturen, Meinungen (aus Deutschland und Togo, aus Europa und Afrika) und Kunstrichtungen, um die Geschichte der Migrant_innen auf der theatralen Bühne nicht stereotypisierend zu repräsentieren bzw. reproduzieren, sondern zu hinterfragen.

Eine besondere Chance hat dabei auch die Aufführung besonders vor einem gemischten Publikum aus Afrika und Europa geboten, um auf beiden Seiten problematisch eindimensionale performative und diskursive Sprechakte und die damit einhergehenden vollzogenen Aktionen in der aktuellen Migrationswahrnehmung zu überwinden.

3 Zum diskursiven Konstruktcharakter der Migrationswahrnehmung

In allen ihrer Erscheinungsformen sind Sprache und Diskurs u.a. ein Vehikel zur Medialität unterschiedlichster Gedanken über eine sehr breite Themenvielfalt wie gerade das Migrationsdilemma. Im Sinne von Ludwig Jäger (2002: 49) ist Medialität eine wesentliche Voraussetzung von Mentalität. Anhand Rittbergers *Kassandra oder die Welt als Ende der Vorstellung* und wie bereits gesehen, ist in diesem Zusammenhang nachvollziehbar, wie das Potenzial von Literatur oder Theater als Medium auch wesentlich für Denken, Wahrnehmung, Fühlen und Handeln aus einer (selbst-)kritischen Perspektive entfaltet werden könnte. Die nachstehenden Auslegungen beruhen auf das konventionelle und institutionelle Wirkungspotenzial von Sprechakten in Verknüpfung mit dem Performanzkonzept und dem Diskurs. Das Konzept der Performance in der Sprachphilosophie geht, wie Erika Fischer-Lichte (2004: 31) bemerkt, auf den Oxforder Linguisten John L. Austin zurück, der 1955 an der Harvard University mit seinen Vorlesungen *How to Do Things with Words / Zur Theorie der Sprechakte* (1961/62 veröffentlicht) das Paradigma der Performance einführte. Im Sinne von Austin bezieht sich das Paradigma der Performance auf den Bereich sprachlicher Äußerungen bzw. auf den performativen Sprechakt. Das sind solche Sprechakte, mittels derer durch bestimmte (teilweise formelhafte) Verben / Ausdrücke Handlungen (wie Taufe, Eheschließung) unter bestimmten institutionellen sowie konventionellen Voraussetzungen vollzogen werden. Die so vollzogenen Handlungen sind selbstreferenziell und wirklichkeitskonstituierend (Fischer-Lichte 2004: 32–34). "In der sprachtheoretischen Spezifizierung des Performativen", sind Sybille Krämer (2009: 134) zufolge,

drei Gradierungen unterscheidbar [...]: (1) das '*schwache Performanzkonzept*' bezieht sich auf die Handlungs- und Gebrauchsdimension aller Rede, insofern diese als propositional-performative Doppelstruktur gefasst wird. (2) Das '*starke Performanzkonzept*' artikuliert die Konstitutionsleistung symbolischer Handlungen, insofern diese das, was sie bezeichnen, zugleich auch tun. (3) Das '*radikale Performanzkonzept*' ist operativ-strategisch

zu verstehen: Indem das Performative als die eine Seite eines binären Schemas auftaucht, kann es zur Destabilisierung und Dekonstruktion eben dieses klassifikatorischen Schemas verwendet werden und – als subversive Kraft – auf die Grenzen von dichotomischen Begriffsbildungen verweisen.

In Anlehnung an solche sprachphilosophischen und -theoretischen Auslegungen bezüglich performativer Konstruktions- und Konstitutionsleistung symbolischer Handlungen oder Aktionen lässt sich das angesprochene Potenzial von Sprechakten auch in Diskursen ausmachen. In einigen Genderansätzen stehen Sprache und Diskurs in einem engen Verhältnis zueinander: Beide kreieren nicht nur einen Ort oder Raum zur Organisation und Aushandlung der sozialen Wirklichkeit (Villa 2012: 19). Zugleich wird hierzu der Sprache und dem Diskurs im zu diesem Zweck hergestellten Raum eine Sinnproduktion beigemessen. In Anbetracht dessen ist der Diskurs der Genderforscherin Ruth Seifert zufolge, "worüber in einer Gesellschaft gesprochen wird, was als Problematik und Thema verhandelt wird und was zur kollektiven Sinnproduktion beiträgt" (Seifert 1992: 270). Anders formuliert sind Diskurse insofern performative Sprechakte, als sie für Wahrnehmungen, soziokulturelle Ordnungssysteme, gesellschaftliche und politische Grundkompromisse sowie für die Konstruktion von bestimmten Modellwirklichkeiten prägend und strukturierend sind. Folglich entzündet auch die Wahrnehmung und Erfahrung von Migration an vielen modernen Massenmedien, deren Sprechakte, Diskurse sowie Kommunikationsformen und -inhalte die "kulturelle Semantik von Gesellschaften sowohl erzeugen als distribuieren [...], worin [...] Handeln seine charakteristischen Formen und Darstellungen findet" (Böhme / Scherpe 1996: 16–17). Diesbezüglich stellt Heinz Bonfadelli fest, dass den modernen Massenmedien als Quelle indirekter Migrationserfahrung eine wichtige Rolle zukommt:

Die Texte und Bilder, welche die modernen Massenmedien von den Ausländern, Asylsuchenden und Migranten als "Fremde" täglich vermitteln, strukturieren Rezipienten, orientiert Vorstellungen in Form von kognitiven Stereotypen und verfestigen sich zu affektiv aufgeladenen Vorurteilen, welche sich Bevölkerung von den gesellschaftlichen Minoritätsgruppe machen. (Bonfadelli 2007: 95–96).

So gesehen bewegt Rittbergers *Kassandra* zeitgenössische Rezipierende nicht bloß dazu, sich mit dem ganzen Faktorenspektrum auseinanderzusetzen, das zu fortwährenden Migrantentragödien zwischen Afrika und Europa führt. Es geht dabei auch um eine Form dokumentarischen Theaters, dessen Inhalt sich z.B. Otto Ludwigs Konzeption des poetischen Realismus annähert, die besagt, "dass Literatur

mit dem Leben, mit der Wirklichkeit eng verbunden sein müsse" (Steinmetz 1975: 224). Steinmetz zufolge fordert Ludwig nachdrücklich die "mitgestaltende Tätigkeit des Lesers" (Steinmetz 1975: 228), der in einer kommunikativen Interaktionsbeziehung zum geschaffenen Werk steht und somit durch Lesen oder Zuschauen imstande ist, Modellwirklichkeiten zu reproduzieren.

4 Lesen und Zuschauen als Operation kognitiver Re-Konstruktion von Wirklichkeiten

Die Teilnahme der Rezipierenden in der Literatur oder im Theater kommt durch die kommunikative sowie interpretative Interaktion zustande, indem die mentale Aktivität der Rezipierenden stimuliert wird. Dies funktioniert, "wenn das Werk in der vom Autor vorgelegten Form dem Realitäts- und Lebensgefühl des Rezipienten entgegenkommt, wenn es ihm die Möglichkeit bietet, seine eigene Wirklichkeit in der des Werkes wenigstens partiell wiederzuerkennen" (Steinmetz 1975: 228). So stimuliert der mediale Charakter von Sprechakten (ob geschrieben oder gesprochen) eine mentale kognitive Aktivität, die in einem doppelten Prozess das nicht unmittelbar Gegebene repräsentiert. Dies geschieht während der sogenannten dualen Repräsentation, die nach Wolfgang Prinz darin besteht, "wahrgenommene Inhalte und vergegenwärtigte Inhalte nebeneinander und funktional getrennt zu unterhalten" (Prinz 1996: 485–459) und auf der Basis der kognitiven Organisation eine "vorübergehend vergegenwärtigte Information im Vordergrund zu verarbeiten und zugleich im Hintergrund die Verarbeitung der aktuellen Wahrnehmungsinformation fortzusetzen [...]" (Prinz 1996: 459). Woraus die Lebenswirklichkeit der Rezipierenden wiederum besteht, führt, wie bereits erwähnt, auf seine kulturelle Semantik zurück: Produktions- und rezeptionsästhetisch gesehen, steht ein literarisches oder theatrales Werk einerseits für "ein Objekt, in dem sein Schöpfer ein Gewebe von kommunikativen Wirkungen derart organisiert hat, daß jeder mögliche Konsument [...] das Werk selbst, die ursprünglich vom Künstler imaginierte Form nachverstehen kann" (Eco 1977: 29–30). Andererseits tritt das produzierte Werk in Kommunikation mit Rezipierenden, die – wie Umberto Eco argumentiert – bei der Reaktion auf das Gewebe der Reize und bei dem Verstehen ihrer Beziehungen eine konkrete existenzielle Situation mitbringen: "eine bestimmte Bildung, Geschmacksrichtungen, Neigungen,

persönliche Vorurteile, dergestalt, daß das Verstehen der ursprünglichen Form gemäß einer bestimmten individuellen Perspektive erfolgt" (Eco 1977: 30).

So weckt z.B. Cassandra die Neugierde der Rezipierenden, die nach Assoziationen mit diesem Namen sucht: Für sie mag Cassandra im Titel dieses Theatertextes an die trojanische Seherin in der *Orestie* (458 v. Chr.) von Aischylos erinnern. Bei ihrer jeweiligen kognitiven Teilnahme sind Rezipierende im Modus der bereits angesprochenen dualen Repräsentation: Sie vergegenwärtigen das Cassandra-Motiv der *Orestie* und stellen fest, dass es sich um eine Person handelt, die machtlos ihrem vorausgesehenen Schicksal – Leid und eigene Ermordung – ausgesetzt wird. In diesem besonderen Fall kommt das Wirklichkeitsbild der Rezipierenden nicht unmittelbar von ihrer Lebenswirklichkeit. Dennoch versucht er auf der Grundlage seiner kognitiven Organisation, die gerade wahrgenommene Cassandra-Figur Rittbergers im Hintergrund vergleichend zu verarbeiten. Dabei fällt ihnen ein, dass Rittbergers Cassandra-Motiv den Schicksalsschlag einer Person in einer ausweglosen Situation vor Augen führt, deren verhängnisvoller Ausgang freiwillig nicht vermieden werden kann. Den Rezipierenden wird klar, dass es um die Konstellation solcher Situationen geht, in denen Warnungen und Aufklärung nutzlos sind und in denen Hilfeleistungen sowie Maßnahmen eher Probleme als Lösungen hervorbringen. Die Protagonistin Blessing wird z.B. mehrmals gewarnt. Dennoch unternimmt sie ihre Meeresreise nach Europa, nachdem sie sich für die Überfahrtsfinanzierung prostituiert hat. Schließlich ertrinkt sie mit ihren beiden Kindern, bevor sie ihr Ziel erreicht hat. Aus dieser Perspektive sind Rezipierende imstande, den Tatbestand wiederum auf diejenigen Flüchtlinge zu projizieren, die sich nicht abschrecken lassen, wenn Massenmedienbilder ertrinkende Menschen und Flüchtlingstragödien zeigen.

Wie gesehen, bezieht sich die Teilnahme der Rezipierenden vorwiegend auf die mentale Aktivität. Das kognitive System des Rezipienten entwirft auf der Grundlage geschriebener / gesprochener Sprechakte und Diskurse hypothetische Modellwirklichkeiten (Jäger 2002: 57), die der Ausgangspunkt einer potenziellen kritischen Hinterfragung sowohl des fiktiven Inhalts als auch der realen soziokulturellen Wirklichkeit sein können. In *Kassandra oder die Welt als Ende der Vorstellung* erfahren Lesende und Zuschauende z.B. unzählige Geschichten afrikanischer Fliehender. Die Aussage "SIN PAPELES/ Hundert verschiedene Geschichten oder doch die gleichen?" (Rittberger 2010: 5–7) weist aber implizit

darauf hin, dass alle diese Geschichten mehr oder weniger bekannt sind und dem Wirklichkeitsvorstellungsbild des eventuellen Rezipierenden entsprechen, die jetzt zu entscheiden haben, ob pauschalisierend um hundert verschiedene oder doch die immer gleichen Geschichten geht:

Da ist die Geschichte einer Frau aus Guinea-Bissau, die auf einer Patera auf halber Strecke nach Fuerteventura ihr Kind bekommen hat [...]; Da ist die Geschichte einer Frau aus Kamerun, die ihr Studium abgebrochen hat, ihrem Mann nach Spanien gefolgt ist, immer noch geschlagen wird, sich einer Organisation anvertraut hat und sich nun von ihrem Mann trennen möchte. Was sie hier arbeitet, möchte sie uns nicht erzählen. Sie sagt uns aber: Ich bin in Europa zwar weniger wert als Mensch, aber mehr als Frau [...]; Da ist die Geschichte einer Nigerianerin, die, angelockt durch das Versprechen, in Europa als Kindermädchen arbeiten zu können, die Kosten ihres zweijährigen Transports durch die Wüste jetzt in Barcelona durch Hergabe ihres Körpers zurückzahlen muss [...]; Da ist die Geschichte eines Restaurantbesitzers aus Barcelona, der drei papierlose Afrikaner ein Jahr lang beschäftigt, ihnen faire Löhne, Weihnachtsgeld und eine Unterkunft bezahlt habe, der erwischt worden wäre, nun eine Strafe von 20.000 Euro begleichen und das Restaurant folglich aufgeben müsse. (Rittberger 2010: 5–7)

Hierzu bleiben außerdem bis heute noch sowohl afrikanische als auch europäische Wahrnehmungsmuster sowie -diskurse in kolonialistischen bzw. hegemonialen Blickregimen und unkritischen Opferrollenverfangen: Während z.B. heute teils ein paradiesisch und utopisches Europabild und der durch die ehemals koloniale Ideologie hervorgebrachte und geerbte "Afrikadiskurs" oder der übliche "Diskurs über Afrika" (Assemboni 2017:53.) im afrikanischen Raum performativ assimiliert und verbreitet ist, herrscht in Europa – um die Worte von Bonfadelli zu wiederholen – eine historische Kontinuität von Argumentationsmustern im Migrationsdiskurs vor: So sind in Europa z.B. Inhalte "von Nachrichten von Tagesroutine abweichend und mit Konflikt, Bedrohung, Negativität und Schaden verknüpft" (Bonfadelli 2007: 98–100). In diesem Zusammenhang sind auch Begriffe wie 'Flüchtlinge' und 'Wirtschaftsflüchtlinge' alles andere als harmlos: nicht nur produzieren sie Zuschreibungen sowie Kategorisierungen; zeitgleich finden sie sogar vor der sogenannten Flüchtlingskrise von 2015 in vielen rechtspopulistischen und fremdenfeindlichen Parteidiskursen unterschiedlichster politisch-legalen Formationen in der europäischen Demokratieihren unaufhaltsamen und erfolgreichen Niederschlag:

Nicht erst seit der sogenannten Flüchtlingskrise 2015 sind wir alle Zeugen einer deutlichen Verschiebung des politischen Spektrums in Europa zugunsten desparlamentarischen Konservatismus und Nationalismus. Namentlich im deutschsprachigen Mitteleuropa, aber auch im nord- und ostmitteleuropäischen Raum verzeichnen rechtspopulistische und fremdenfeindliche Parteien und Bewegungen zunehmend Erfolge. In der Schweiz ist die xenophobe SVP längst die stärkste Regierungspartei, in Deutschland zieht mit der AfD, unterstützt von Pegida und Identitärer Bewegung, bei den Wahlen 2017 erstmals seit 1945

wiedereine rechtsradikale Partei in das Bundesparlament ein, in Österreich gewinnen ÖVP und FPÖ mit Parolen gegen Migranten über 60% der Wählerstimmen, in den Visegrád-Staaten suspendieren die Regierungen ungehindert demokratische Grundwerte und hetzen gegen Minderheiten jeglicher Art. Die Liste ließe sich verlängern. (Hess-Lüttich 2018: 323–324)

Dadurch kommt ein Paradox im bereits bestehenden Migrationsdilemma zusätzlich zum Ausdruck: z.B. während im heutigen Zeitalter der zunehmenden Mobilität und Migrationsbewegungen sowie der Internationalisierungs- und Vernetzungstendenzen immer offensichtlicher wird, "dass in einer globalisierten Welt Kulturen weder territorial verortet werden können noch an homogene Gemeinschaften gebunden sind" (Kimmich / Schahadat 2012: 8), wird mit der Konstruktion einer europäischen Identität und ihrer politischen Gemeinschaft nach dem Muster von einst mit Nationalkulturen weiter operiert. Dabei dienen nach wie vor gewaltausübende Prozesse von *Othering*, Exotisierung und Diabolisierung des Fremden zur Konstruktion des Eigenen (Attia 2015: 187). Wie schon angesprochen, nehmen nicht nur rechtspopulistische und fremdenfeindliche Gewalttendenzen vor allem seit 2015 in Europa zu. Zugleich bleiben einige Erscheinungsformen der Willkommenskultur in kolonialistischen Blickregimen verfangen, indem sie in vielen unterschiedlichen sozikulturellen, politischen und künstlerischen Bereichen Einwandernde bzw. Fliehende auf Fluchtbiographien und Opferrollen reduzieren.⁵

5 Schlussbetrachtungen

Die Lebensrealitäten Fliehender in *Kassandra oder die Welt als Ende Vorstellung* sind vielen erkennbar, denn sie stimmen mit den konventionellen, dennoch real erzeugten Wirklichkeitsmodellen überein, und zwar als Bezugsrahmen für literarische und theatrale Wirklichkeitsvorstellung von Rezipierenden. Der sozialkritische Anteil dieses Werkes liegt darin, dass es zur Diskussion stellt, wie und woher Lesende und Zuschauende überhaupt von diesen Lebensrealitäten der Flüchtlinge wissen. Dies ist zugleich auch eine Hinterfragung der Informationsquellen. Wie Informationen und Bilder afrikanischer Fliehender bearbeitet und der Gesellschaft vermittelt werden, wird auch in *Kassandra oder die Welt als Ende Vorstellung* an der Figur der europäischen Dokumentarfilmerin Julika Baladuhr implizit deutlich:

Wen trifft der Blick? Mich? Die Kamera? Das ist die Sache mit der Dokumentation: Entweder ist der Dokumentarist in der entscheidenden Situation nicht dabei oder der

⁵Vgl. u.a. Heinicke (2017); Müller-Schöll (2017); Friese (2017); Felber (2016); Micossé-Aikins / Sharifi (2016).

Beobachter verändert das Beobachtete. Das ist mir unheimlich. Und deshalb muss es in den Film. Dass ich die Produktionsverhältnisse nicht verheimliche [...]. Irgendwie muss ich vermeiden, dass sich die Echtzeit, die ich vermittele durch die Kamera mit den Flüchtlingen teile, nicht plötzlich in die Zeit nach der erfolgreichen Fertigstellung des Films durch die Filmemacherin [...] transformiert. Ich brauche eigentlich eine Funkstrecke, ich muss das Bild live übertragen. Die Kamera wird immer mitlaufen. (Rittberger 2010: 44)

In diesem Sinne können z.B. Literatur und Theater sowohl in Afrika als auch in Europa "die ihnen möglichen Aufgaben wahrnehmen: Bewusstseinsklärung, [...] Differenzierung des menschlichen Selbstverständnisses, Sensibilisierung der Welt-erfahrung, Aufbrüche in Neuland, Innovation, Irritation des jeweils Verfestigten" (Conrady 1980: 58). Dies würde wiederum entscheidend zur Konstruktion einer bestimmten Weltsicht beitragen, die in re-konstruierten Modellwirklichkeiten der Rezipierenden produktiv umschlagen können: Dabei können Literatur und Theater vor allem in massenmedialen Diskursen über Migration als regulativ fungieren.

Bibliographie

Assemboni, AmatsoObikoli / Babka, Anna / Beck, Laura / Dunker, Axel (Hg.) (2017): *Postkolonialität denken. Spektren germanistischer Forschung in Togo*. Wien: Praesens.

Assemboni, AmatsoObikoli (2017): "Afrikadiskurs in der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur. Eine postkoloniale Lektüre von Hans Christoph Buchs *Apokalypse Afrika oder Schiffbruch mit Zuschauern* und Cornelia von Wülfings *Mein Leben als Königin in Ghana*", in: Assemboni, Amatso / Babka, Anna / Beck, Laura / Dunker, Axel (Hg.): *Postkolonialität denken. Spektren germanistischer Forschung in Togo*. Wien: Praesens, 217–224.

Attia, Iman (2015): "Die Religion und Kultur der Anderen. Zur Entsorgung historischer, gesellschaftlicher und politischer Dimensionen im Islamdiskurs". In: Schneider, Ingo / Sexl, Martin (Hg.): *Das Unbehagen an der Kultur*. Hamburg: Argument, 181–199.

Böhme, Hartmut / Scherpe, Klaus R. (1996): *Literatur und Kulturwissenschaft: Positionen, Theorien, Modelle*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

- Bonfadelli, Heinz (2007): "Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien", in: Bonfadelli, Heinz / Moser, Heinz (Hg.): *Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum?* Wiesbaden: VS Verlag, 95–116.
- Conrady, Karl Otto (1980): "Reminiszenzen und Reflexionen", in: Unseld, Siegfried (Hg.): *Wie, warum und zu welchem Ende wurde ich Literaturhistoriker? Eine Sammlung von Aufsätzen aus Anlass des 70. Geburtstags von Robert Minder.* Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 39–78.
- Eco, Umberto (1977): *Das offene Kunstwerk.* Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Felber, Silke (2016): "(Un)makingBoundaries: Representing Elfriede Jelinek's Charges (theSupplicants)", in: *The IATC journal/Revue de l'AICT* 14 [<http://www.critical-stages.org/14/unmaking-boundaries-representing-elfriede-jelineks-charges-the-supplicants/>, 24.04.2019].
- Friese, Heidrun (2017): *Flüchtlinge: Opfer – Bedrohung – Helden. Zur politischen Imagination des Fremden,* Bielefeld: transcript.
- Fischer-Lichte, Erika (2004): *Ästhetik des Performativen.* Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Heinicke, Julius (2017): "Verstrickungen zwischen Alltag und Kunst: (Inter)kulturelles Potenzial oder Beschränkung ästhetischer Freiheit?", in: *Paragrana* 26/2, Berlin: De Gruyter, 42–54.
- Hess-Lüttich, Ernest W.B. (2018): "Ästhetische Erziehung zum Kiezdeutsch? Anmerkungen zum multi-/inter-/transkulturellen Theateranlässlich aktueller Inszenierungen am Berliner Gorki", in: Kovacs, Teresa / Nonoa, Koku G. (Hg.): *Postdramatisches Theater als transkulturelles Theater. Eine transdisziplinäre Annäherung,* Forum Modernes Theater, Tübingen: Narr Francke Attempto, 323–342.

- Jäger, Ludwig (2002): "Medialität und Mentalität. Die Sprache als Medium des Geistes", in: Sybille Krämer / Ekkehard König (Hg.): *Gibt es eine Sprache hinter dem Sprechen?* Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 45–75.
- Krämer, Sybille (2009): "Performance – Aisthesis. Überlegungen zu einer ästhetischen Akzentuierung im Performancekonzept". in: Böhler, Arno / Granzer, Susanne (Hg.): *Ereignis Denken. TheatReale – Performanz – Ereignis*. Wien: Passagen, 131–155.
- Micossé-Aikins, Sandrine / Sharifi, Bahareh (2016): "Die Kolonialität der Willkommenskultur", in: Ziese, Maren / Gritschke, Caroline (Hg.): *Geflüchtete und kulturelle Bildung*, Bielefeld: transcript, 75–85.
- Müller-Schöll, Nikolaus (2017): "Das Drama der Identität", *Theater Heute* 10, 45–48.
- Nonoa, Koku G. (2017a): "Gegenkulturelle Entgrenzung des theatralen Schauplatzes: Schlingensiefs Container", in: *Acta Germanica. German Studies in Africa* 45/1, 131–142.
- Nonoa, Koku G. (2017b): "Über die afrikanische Adaption von Kevin Rittbergers *Kassandra* oder Die Welt als Ende der Vorstellung in Togo", in: Assemboni, Amato / Babka, Anna / Beck, Laura / Dunker, Axel (Hg.): *Postkolonialität denken. Spektren germanistischer Forschung in Togo*. Wien: Praesens, 217–224.
- Nonoa, Koku G. (2018): "Le théâtre contemporain en Europe face aux variations et défis d'un texte sur l'épineuse question migratoire: *Les Suppliants* d'Elfriede Jelinek", in: *Variations – Literaturzeitschrift der Universität Zürich* 26, 85–95.
- Prinz, Wolfgang (1996): "Bewusstsein und Ich-Konstitution", in: Roth, Gerhard / Prinz, Wolfgang (Hg.): *Kopf-Arbeit. Gehirnfunktionen und kognitive Leistungen*. Heidelberg / Berlin / Oxford: Spektrum, 451–467.

Rittberger, Kevin (2010): *Kassandra oder die Welt als Ende der Vorstellung*. Frankfurt a.M.: Verlag der Autoren.

Seifert, Ruth (1992): "Entwicklungslinien und Probleme der feministischen Theoriebildung. Warum andere Rationalität kein Weg vorbeiführt", in: Knapp, G.-A. / Wetterer, A. (Hg.): *TraditionenBrüche. Entwicklungen feministischer Theorie*. Bd. 6, 255–285.

Steinmetz, Horst (1975): "Die Rolle des Lesers in Otto Ludwigs Konzeption des 'Poetischen Realismus'", in: Grimm, Gunter (Hg.): *Literatur und Leser. Theorien und Modelle zur Rezeption literarischer Werke*. Stuttgart: Reclam, 223–239.

Villa, Paula-Irene (2012): *Judith Butler*. Frankfurt a.M.: Campus.